



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 15.

Donnerstag den 18. Januar

1844.

Breslau, 17. Januar.

Man hat durch nichts mehr verstanden den gesunden Menschenverstand zu umnebeln, als durch den sogenannten wissenschaftlichen Begriff, welchen man mit einer gewissen National-Ökonomie den edlen Metallen beizulegen sich bemüht. In England, dem Vaterlande des großen Volkswirtschafts-Lehrers Adam Smith, hält man trotz seiner Theoreme den Cours mit dem Auslande als den sichersten Barometer für das Steigen oder Fallen des Volkseinkommens und mit Recht, denn Locke und Bentham haben eine gesündere, wahrere Lehre von der Ausfuhr des Goldes und Silbers gegeben, welche dem allgemeinen Wohlbedingen der Massen besser entspricht und darum vorzuziehen ist. Wie in allem der Engländer vorzugsweise praktisch ist, so auch in der Anwendung der Wissenschaft auf das Leben. Klingt die Worte noch so schön, seien die Phrasen noch so wohl gedreht, der Engländer holt die Erfahrung zur Hand und bevor er sich einer neu entdeckten Lehre kopf-über in die Arme wirft, fragt er: how will work such a bill? Seine Comités, bei welchen derselbe vom höchsten bis zum niedrigsten herab die Erfahrung aller Stadien der Gesellschaft zu Rath zu ziehen weiß, geben ihm den Maßstab, wie er einen Gegenstand zu beurtheilen hat, und die Deffentlichkeit aller Commissionen, welche Gegenstände von allgemeinem Volksinteresse zu untersuchen und zu erörtern haben, schließt vor der Einseitigkeit, welche ein Janushaupt mit den Utopien bildet. Es ist ein Satz jener Volkswirtschaftslehrer, welche das Banner des sogenannten freien Handels entfaltet haben, daß Gold und Silber gleich anderen Produkten oder Manufakten eine Waare und nichts mehr als eine solche seien.

Ein Land, welches bloß reich an Gold- und Silber-Bergwerken ist, wird niemand um deswillen einfallend ein reiches zu nennen, und zwar weil in einem solchen Gold und Silber nicht als Zeichen des Reichthums, sondern als Gegenstand des Reichthums sich finden. Anders verhält es sich mit einem Lande, wo sich Gold und Silber nicht durch Bergwerke zunächst gefördert findet, sondern wo durch Industrie und Landesprodukte, durch Menschenkraft und Bodenfruchtbarkeit die edlen Metalle erworben worden sind. In diesem Falle befindet sich nun England. Aller Reichthum, welchen jenes Land besitzt, ist erzeugt durch Arbeit, durch richtige Anwendung seiner Arbeitskräfte, und die edlen Metalle sind für das Land nicht mehr die Zeichen, sondern der Gegenstand des Reichthums, weil sie, nachdem mit allen Erzeugnissen zum Tausch anbietenden Völkern die Rechnung abgeschlossen, den Ueberschuß der geleisteten Arbeit repräsentiren und nicht das Bild der geschaffenen Arbeit von vornherein darstellen.

Wer auch nur den gegenwärtigen Stand der Handelsysteme aller Länder unter einander mit einiger Aufmerksamkeit zu verfolgen unternimmt, muß sich überzeugen, daß das lange von der Wissenschaft verhönte Geld, allerdings eine Macht, ein Quotient in der Wagschale der Staaten geworden ist, und daß alle Bemühungen verständiger Staatsmänner, das Geld wohlfeil zu machen, nicht dankenswerth genug anerkannt werden können und doppelt dankbar anerkannt werden müssen, in Staaten, wo die Wissenschaft Adam Smith's nach 60-jährigem Stillstande noch als Offenbarung von gewissen Seiten angesehen wird. Das Bestreben des Chefs unserer Seehandlung und der Bank, das Geld wohlfeil zu machen, kann, vom praktischen Augenschein analysirt, nie genug belobt werden, weil allein dieser Fürsorge zu verdanken ist, daß trotz einer für die Folge nicht zu haltenden Handelspolitik, die gewerblichen Zustände noch einigen Halt gefunden haben, ohne welchen sie dem Ruine einer illimitirten Concurrenz längst zum Opfer gefallen sein müßten. Dank jener Fürsorge hat — wenn auch kümmerlich — die Industrie Preußens ei-

nen Anhaltspunkt gehabt, welcher indessen fernerhin bedroht sein dürfte, weil die großen Eisenbahn-Unternehmungen bereits jetzt eine so große Menge von Capitalien dem Umlauf entziehen, deren minder Einmünden in den Kanal des allgemeinen Verkehrs so weit hinaus geschoben ist, daß ein doppelter Nothstand den inländischen Gewerbleiß neben der freien Concurrenz des Auslandes, der Geldmangel nämlich, für die nächste Zukunft zu bedrohen scheint. Wir setzen die feste Ueberzeugung in die Fürsorge unserer Staatsregierung, daß die den Volks-Reichthum stets erneuernden Arbeitskräfte in der nächsten Zukunft eines gegen die Fremde vollkräftigen Schutzes sich zu erfreuen haben werden, da ohne einen solchen auch dem ungeübtesten Auge klar werden dürfte, wie die segensreichen Pläne der Staats-Regierung das Land mit dem Emporium der Verkehrsmittel — den Eisenbahnen — zu durchziehen, ohne die größten Opfer von Seiten der Industrie und des Arbeits-Kapitals nicht zum Ende gebracht werden dürften. Carl August Wilde.

Inland.

Berlin, 15. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Hütten-Inspektor Martini zu Königshütte, Regierungsbezirk Oppeln, den Charakter als Ober-Hütten-Rath zu verleihen.

In der General-Versammlung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, welche diesen Nachmittag in Betreff des beabsichtigten direkten Bahnbaues von Potsdam nach Magdeburg gehalten wurde, verwarf die Versammlung durch einstimmige Acclamation den Vorschlag sich bei der beabsichtigten Bahn mit einer Million zu betheiligen, da sie dies weder im Prinzip noch materiell für eine Entschädigung in Betreff der, sie durch die neue Bahn bedrohenden Verluste und Betheiligung ihrer Rechte halten konnte. Dagegen nahm sie durch eben so einstimmige Acclamation den Vorschlag an, daß die Vertreter der Gesellschaft bevollmächtigt sein sollten in Betreff einer anderweiten Entschädigung, insbesondere was den in Aussicht stehenden Bahnbau nach Riesa anlangt, mit den hohen Staatsbehörden in Unterhandlung zu treten. (Voss. Z.)

△ Berlin, 15. Jan. Wir haben hier sehr viele Geheimnisse, aber diejenigen, welche wir erfahren möchten, wollen ihre wohlsignirten Akten-Fächer und verschlossenen Portefeuilles nicht verlassen, und die wir nicht erfahren möchten, dringen sich uns in markt-schreierischen Annoncen auf. Verstehen Sie mich recht, ich meine, diese Mysterien-Literatur, wie sie das imitatorum pecus ans Licht gesetzt, taugt zu gar nichts, weil ihr objektive Wahrheit mangelt. Die Schilderungen des Lasters sind nicht Compositionen, zu welchen unsere Kellerwohnungen und Dachstuben den Text geliefert, beruhen nicht auf wirklichen Zuständen, sondern auf willkürlich angenommenen. Und wozu das Elend erfinden, und in das wirkliche hineinragen, in das wirkliche, das uns auf den Gassen die Hand entgegenreckt und uns angrinzelt aus düstern Spelunken und verlassenen Mansarden? Wer sich zum „Advokaten des Hungers, des Elends und der Unwissenheit“ berufen fühlt, der nehme, ehe er zur Feder greift, seinen Wanderstab zur Hand, steige auf und nieder und gebe uns dann eine getreue Beschreibung dessen, was er gesehen. Solche Offenbarung der Geheimnisse würde ihren Nutzen haben, denn der Berliner ist mildthätig und giebt gern Almosen. Und wenn die Vossische oder Spenersche diese „bettelnden“ Artikel unter ihre vornehm thurende Politik nicht aufnehmen sollte — beide haben sich nach einem on dit

wirklich geweigert — nun, da giebt's ja wohl noch andere Mittel und Wege, den Nothruf kund zu machen. — Neulich las ich in einer Zeitung — ich glaube es war die A. A. — daß die in der Königl. Verordnung gegen die Spielbank zu Köthen für die Studirenden bestimmte Strafe des cons. abeundi viel zu gelinde sei, da die Universitäts-Behörde mit Ertheilung desselben eben nicht sehr zurück halte. Abgesehen von der merkwürdigen Logik in diesem Sake, gebe ich bloß zu bedenken, daß das cons. abeundi im schlimmsten Falle die wissenschaftliche Laufbahn des Studirenden gänzlich abschließen kann. Denn nach den akad. Gesetzen darf ein Confluirer bekanntlich nur dann wieder aufgenommen werden, wenn der Regierungsbevollmächtigte der Universität, von welcher er entfernt wurde, seine Einwilligung giebt. — Endlich scheint der Plan der Studirenden, eine Zeitschrift für ihre Interessen zu gründen, ins Leben treten zu wollen. Die Concession dazu dürfte unschwer zu erlangen sein, da den Regierungen die Regungen eines solchen Bedürfnisses bei der studirenden Jugend nur angenehm sein können. Es ist daher gar nicht abzusehen, weshalb das zu gründende Blatt in der Schweiz erscheinen soll. Dadurch wird das Mißtrauen der Behörde und des Publikums von vorn herein gegen das Unternehmen gewendet. — Die literarischen Erscheinungen über Oesterreich nehmen kein Ende. Der gute Erfolg von „Oesterreich und seine Zukunft“ hat eine Unmasse von Scriblen geboren, die sich befließen, auf Kosten der Wahrheit recht viel Nachtheiliges über die Zustände dieses Staates zu sagen. Die unlängst bei Hoffmann und Campe erschienenen „Briefe aus Wien, von einem Eingeborenen“ enthalten die faßlichsten Klatschereien und offenbare Lügen aus der Hauptstadt. Wie es heißt, sollen die Wiener Buchhändler deshalb jede Geschäftsverbindung mit Hoffmann und Campe abzubrechen beschlossen haben.

* Berlin, 15. Januar. Die Prinzessin Albrecht, welche sich von Italien direkt nach dem Haag begeben wollte, wird zuvor noch auf kurze Zeit nach Berlin kommen. Der Ankunft dieser hohen Frau sieht man jetzt täglich entgegen. — Man spricht jetzt, nachdem die Nachricht in Betreff Magdeburgs bekannt geworden, auch von der Erweiterung anderer bedeutender Handelsstädte, und bezeichnet vorläufig Stettin, dessen Festungswerke nach den neuesten Systemen umgeschaffen werden sollen. — Die von einer süddeutschen Zeitung jüngst gegebene Mittheilung, daß die Pforte alle ihre zur Ausbildung in europäischen Hauptstädten befindlichen Offiziere zurückberufen habe, scheint sich zu bestätigen, da die jungen Türken, welche bei uns ihre militairischen Studien machen, sich eiligst anschicken, nach Konstantinopel abzureisen. Einer dieser jungen türkischen Offiziere soll ein Ehebündniß mit der Tochter eines achtbaren Bürgers eingegangen sein (?), und es derselben gestattet haben, bei ihrem christlichen Glauben zu bleiben. — Von neuen Zeitschriften, die das beginnende Jahr ins Leben gerufen hat, dürften die technischen Mittheilungen eine Erwähnung verdienen, welche mit Unterstützung der polytechnischen Gesellschaft von C. Hoffmann herausgegeben werden. Die Kameralistische Zeitung hat ihren zehnten Jahrgang begonnen, und die ersten drei Nummern beweisen, daß sie die Bahn ruhigen Fortschritts verfolgt, indem sie in würdiger, gemäßigter Sprache auf die kranken Stellen des Staatskörpers hindeutet. Die Aphorismen über Censurwesen sind für Schriftsteller und Aufsichtsbehörden gleich beachtenswerth und auch der Paulus-Schellingsche Streit wird darin von einer ganz neuen Seite beleuchtet, wie man überhaupt in dem Blatte manche für Rechtsverständige interessante Mittheilungen findet. Ein Aufsatz über die Städte- und Kommunalverwaltung des Großherzogthums Posen malt mit ziemlich lebhaften Farben die Schattenseiten dieser Verhältnisse, und wenn wir nicht

irren, hat der Verfasser desselben, der Bürgermeister K. . . , solche aus eigener Erfahrung kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Nächst einem gründlichen Vorschlag über die Abfindung Hütungs-Berechtigter in den Forsten enthält die neueste Nummer dieser Zeitschrift die Berichtigung eines früheren Aufsatzes über Schul-lehrer-Seminarien und Seminaristen, wobei der amtliche Ursprung nicht zu verkennen ist, da er von mehreren im Werke begriffenen Verbesserungen Kunde giebt, die zur Zeit nur in den betreffenden Ministerien bekannt sein dürften. Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß die höchsten Behörden in Preußen den in öffentlichen Blättern sich kund gebenden Meinungen verdienende Beachtung schenken, und sich nicht abhalten lassen, irrige Ansichten und Behauptungen zu beleuchten und zu berichtigen. Der Justizminister Mühlner, ein Mann des Fortschritts, ist hierin auch mit seinem trefflichen Beispiele vorangegangen. Sein neuester Generalbericht an Se. Majestät den König giebt davon wieder ein schönes Zeugniß. Ohne die Gerichte zu schonen, ohne mit ihren und seinen Leistungen zu prunken, stellt er dem Landesherrn alle Verhältnisse klar dar, wenn diese Darstellung auch einzelnen Gerichtsbehörden nicht zusagen mag. Namentlich hat die Tabelle über die von dem Geheimen Obertribunal reformirten Erkenntnisse manche wunde Stelle aufgedeckt, was gewiß dazu beitragen wird, die Aufmerksamkeit der Richter noch mehr zu schärfen, und so der preussischen Justiz den wohlverdienten Ruhm zu erhalten und zu befestigen.

Deutschland.

Stuttgart, 9. Jan. Der Baptismus, der vor fünf bis sechs Jahren in Stuttgart und dessen Umgegend eine Gesellschaft eifriger Anhänger gefunden und in immer schrofferem Widerspruch, zuletzt durch öffentliche Widersetzlichkeit eines Brautpaars in der Kirche vor dem Altar gegen die segnende Händeauflegung des Predigers, den kirchlichen Ordnungen sich feindselig gegenübergestellt hatte, hat seit kurzem in dem Schooße dieser Gesellschaft selbst, die sich auf etwa 200 Personen im ganzen Lande belaufen mag, ein Schisma erzeugt, worin der besonnenere Theil, an dessen Spitze sich das einzige gebildete Mitglied der genannten Secte, ihr bisheriger Wortführer und Anwalt, befindet, zur kirchlichen Gemeinschaft und Ordnung sich zurückgewendet hat. Der Besuch eines englischen Baptisten soll dieses Ereigniß herbeigeführt haben, durch welches der Rest der hartnäckig Separirten um so mehr aufs Unschwindbare zusammensinkt, als sie bei der heftigen Gesinnung ihres bisherigen Anführers, eines fanatischen Handwerkers, bald in eine rathlose Lage kommen dürften. Dieser Selbstzerförungsproceß stellt den ganzen Anlauf jener Leute als einen höchst unbedachten und trostlosen dar, zumal in einem Lande, dem man nicht eben den Mangel an kirchlichem Geist und Anhänglichkeit an die gottesdienstlichen Ordnungen vorwerfen kann. Daß aber die Sache so bald zu diesem Vorende kam, hat man, nächst dem gesunden Glauben, der im Volke wohnt, und auch in jenen Abtrümmigen noch nachwirkte, vorzugsweise der ruhigen Haltung und dem vorsichtigen Benehmen der kirchlichen und Staats-Behörden zuzuschreiben, welche durch jede Art von Gewalt und Zwang in Gewissens- und Glaubenssachen dem Irrthum einen Nimbus umgeworfen und einen größeren Anhang und festeren Bestand verschafft haben würden. (N. 3.)

Nürnberg, 12. Januar. Se. Maj. der König von Preußen hat an den zweiten Bürgermeister Herrn Bestelmeyer in Nürnberg folgendes Handschreiben erlassen: „Aus dem Mir eingereichten, von Ihnen in der bayerischen Kammer der Abgeordneten über das Sollwesen erstatteten Vortrage habe Ich wohlgefällig gesehen, welcher verständigen und gemäßigten Richtung Sie in dieser für das gesammte Deutschland wichtigen Angelegenheit folgen, und unterlasse nicht, Ihnen für die Einsendung Meinen Dank zu erkennen zu geben. — Berlin, 3. Januar 1844. — Friedrich Wilhelm.“ (N. K.)

Aus Kurhessen, 10. Jan. Das Gerücht, daß Geh. Rath Hassensflug wieder an die Spitze unseres Ministeriums als Minister des Innern treten solle, ist nicht ohne Grund, doch sind die Unterhandlungen noch nicht zum sicheren Resultat gediehen. Herr Hassensflug hat auch in unserm Lande seine Gegner, da man ihn namentlich nicht konstitutionell gesinnt genug fand; allein auch seine Feinde können ihm große Thätigkeit und ein großes Administrationstalent nicht abprechen. Es läßt sich nicht läugnen, daß in unsere Verwaltung durch den häufigen Ministerwechsel einiges Schwanken gekommen ist, das dem Lande nicht zum Vortheil gereicht. Mit Spannung sieht man deshalb der Feststellung des Gerüchts wegen der Berufung des Herrn Geh. Rath Hassensflug entgegen. — Jordan befindet sich an dem Krankenbette seiner Gattin, ist aber streng bewacht und kein Unerbener wird zugelassen. (Magdeb. Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 9. Januar. Vorgestern hat im Winterpalast die feierliche Verlobung der Großfürstin

Alexandra, dritten Tochter Ihrer Majestäten, mit dem Prinzen Friedrich von Hessen stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. In den französischen Renten und Eisenbahnaktien hatte heute an der Börse ansehnlicher Umsatz statt, namentlich in Effekten der Strassburg-Baseler Eisenbahn-Compagnie; es hieß, diese letztere habe einen sehr bedeutenden Proceß gewonnen und es endlich erwirkt, daß ihre Aktien an der Londoner Börse notirt würden. — An der Börse wurde versichert, ein Handelsvertrag zwischen Frankreich, England und Spanien stehe auf dem Punkte, unterzeichnet zu werden, und die Hälfte der Douane-Einkünfte Spaniens solle auf die Sicherung der Zinsen der 3pCt. Rente verwendet werden.

Der König ertheilte auf die Adresse der Pairs-Kammer folgende Antwort: „Meine Herren Pairs! Mit Befriedigung nehme ich Ihre Glückwünsche über die Lage des Landes, über die zunehmende Wohlfahrt, deren sich Frankreich jetzt erfreut, über die Sicherheit entgegen, welche überall die neuen Garantien verbreiten, die uns jeden Tag für die Aufrechterhaltung des Friedens nach außen und für die Ruhe der Welt gegeben werden. Im Innern ist, wie Sie anerkennen, die Herrschaft der Gesetze fest begründet, die Factionen sind besiegt, und vergebliche Demonstrationen von ihrer Seite würden nur ihre Ohnmacht darthun. Meine Familie und ich, wir gehören Frankreich ganz an, und es wird uns stets bereit finden, unsere Mühen und Schmerzen zu überwinden, um nur die Stimme des Vaterlandes zu hören, so oft wir ihm werden dienen können. Ich bin gerührt von den Gesinnungen, welche mir die Kammer der Pairs aus Anlaß der Vermählung meines Sohnes, des Prinzen von Joinville, und der Tröstungen ausdrückt, welche Gott mir durch eine so glückliche Vermählung meiner Familie gewährt hat.“

Es wird nun offiziell berichtet, daß denn doch Herr St. Marc Girardin das Amt eines Berichterstatters der Adress-Kommission angenommen hat. Den Irrthum, in den selbst die ministeriellen Abendblätter versielen, war auch in der That durch einen der Minister selbst, den Grafen Duchatel, veranlaßt worden.

Unter dem 13. Decbr. wird aus Tunis geschrieben: Die Gränzfrage zwischen Frankreich und Tunis ist wider alle Erwartung nicht gelöst worden. Jeder Theil macht Ansprüche, welche der andere nicht anerkennen zu müssen glaubt. Man beruft sich auf alte Verträge u. s. f. Das Resultat ist, daß die beiden Lager, welche an den Ufern des Sees El Balura aufgeschlagen waren, um die Gränze zu bestimmen, abgebrochen worden sind und die Sache wieder in den Händen der Diplomaten ist.

Spanien.

Madrid, 4. Januar. Das Ministerium ist in einer Krise begriffen. General Mazaredo, sagt man, habe sich geweigert, gewisse strenge Maßregeln, die ihm Behufs einiger Projekte der Regierung zur Pflicht gemacht wurden, auszuführen, und er habe lieber seine Entlassung genommen. Es handle sich nämlich um die förmliche Auflösung der Cortes, welche definitiv beschlossen worden sei. Doch habe General Narvaez, obgleich entschieden für diese Maßregel, gestern dem Ministerium erklärt, daß der Augenblick nicht günstig sei, und Herr G. Bravo, den die Entwürfe des Generals ungeduldig gemacht, habe sich offen dahin geäußert, daß mit Energie zu Werke gegangen werden müsse, und er, im Falle das Ministerium die Kammern nicht vor zwei Monaten auflösen wolle, seine Entlassung nehme. (Gene Frist scheint man für nöthig zu halten, um die Stimmung des Volkes zu erforschen.) — Hr. Bulwer überreichte heute der Königin sein Beglaubigungsschreiben. Er hielt bei der Gelegenheit folgende Anrede: „Indem mich die Königin, meine Gebieterin, bei S. M. akkreditirte, gab sie mir den ehrenvollen Auftrag, die nahen Beziehungen, welche so lange zwischen beiden Nationen bestanden haben, zu fördern. Ich wage zu hoffen, daß es mir nicht schwer fallen wird, diese Aufgabe zu lösen, wenn es mir gelingt, die höchste Billigung S. M. zu erhalten. (Folgen Freundschafts-Versicherungen.)“

Schweiz.

Wallis. Der bekannte Kanonikus de Rivaz, Pfarrer in Ardon, der Vertreter der Geistlichkeit des Unterwallis im Gr. Ráthe, hat durch eine Predigt am Sonntag, den 31. Dezember, in welcher er meistens von seiner Person sprach und sich als einen zweiten heil. Stephan hinstellte, der für seine Feinde, die jungen Schweizer, bete, neue Unruhen in seine Gemeinde gebracht, indem am andern Tage, dem Neujahr, sich ungefähr 50 Aletschweizer bewaffnet zu dem Pfarrer begaben und erklärten, sie hätten ihre Bajonette zu seiner Verteidigung und zur Vernichtung der Jungschweizer aufgezplant. Der Pfarrer lud sie in sein Haus und feierte den ganzen Tag Bachanalien mit seinen Parteigängern, was bei den Anhängern der

jungen Schweiz keine geringe Aufregung verursachte und die Gemeinde in neue Unruhen zu stürzen droht. (F. 3.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. Decbr. Nach Briefen aus Albanien ist dort die Ruhe noch immer nicht hergestellt. Die feindselige Stimmung der Albanesen gegen die Pforte wird im Gegentheil immer heftiger und offener, sie verweigern ernstlich jede Conseription für die Armee und sind entschlossen, sich eher zu schlagen, als Soldaten herzugeben. Bei dieser Gestalt der Dinge kann es sehr leicht zu Gefechten zwischen dem dortigen türkischen Armeecorps und den Albanesen kommen, was dann wahrscheinlich eine allgemeine Insurrektion von ganz Albanien herbeiführen würde. — Es ist eine augenblickliche Stockung in den Finanzen der Pforte eingetreten, mehre Kassen sind von Geld entblößt und deshalb die Zahlung des Gehalts vieler Angestellten verzögert. Risa-Pascha's Gegner bemächtigten sich sogleich dieses Umstandes, und beschuldigten ihn, durch seine neue Organisation der Armee die Ausgaben für diese verdoppelt zu haben; die Armee verschlinge den größten Theil der Staatseinnahmen, ohne dem Staate reale Dienste zu leisten. Diese auf die Vermehrung des Gehalts der Offiziere gegründeten Anschuldigungen sind aber falsch, indem bei der Vermehrung des Gehalts der Offiziere deren Anzahl gleichzeitig um ein Bedeutendes vermindert wurde, sodaß es Risa-Pascha nicht schwer halten wird, zu beweisen, daß er durch jene Maßregel die Ausgaben für die Armee nicht viel vermehrt habe. (D. A. 3.)

Lokales und Provinzielles.

**** Breslau, 16. Jan.** Die in der Allgemeinen Preussischen Zeitung (Berlin vom 11. Jan.) aus Breslau mitgetheilte und aus dieser auch in die Schlesische Zeitung übergegangene Nachricht, als wolle der Herr Fürstbischof Joseph nach Habelschwerdt zurückkehren, weil er sich in Breslau nicht akklimatisiren könnte, ist durchaus ungegründet.

Der Bericht über die Kammerei-Verwaltung der Stadt Breslau für die Jahre 1841 und 1842.

(Vergl. Nr. 10 dieser Zeitung.)

Frägt man nach den Resultaten der Verwaltung, so hat sich der Zustand des Kammereivermögens im J. 1841 effektiv verschlechtert um 12,981 Rtlr. 16 Sgr. 9 Pf., im Jahre 1842 dagegen wirklich verbessert um 17,624 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf. Mithin eine Periode in die andere gerechnet, befindet sich dasselbe am Schlusse des J. 1842, verglichen mit dem J. 1840, in einem bessern Zustande um 4642 Rtlr. 27 Sgr. 9 Pf.

Dieses vorausgeschickt, haben wir für heute einzelne Einnahmequellen und die dabei angewandten Prinzipien zu besprechen.

Was die Einnahmen durch direkte Steuern anbelangt, so kommen hier besonders in Betracht:

1) Die Real- oder Grundsteuer. Der Bericht sagt uns, daß sie nach dem Netto-Ertrage der Grundstücke regulirt wird. Dieser Netto-Ertrag selbst aber wird in der Art ermittelt, daß von dem gesammten Brutto-Ertrage ein Drittel auf leerstehende Wohnungen, Baulichkeiten u. in Abrechnung gebracht wird. Die übrigen zwei Drittel bilden den Netto-Ertrag, und davon wird die Steuer mit 10 pCt. berechnet und erhoben. Welche Grundstücke zur Feststellung des Ertrages bei nicht bebauten Grundstücken, als: Aecker, Wiesen, Gärten, zur Anwendung kommen, ist nicht bekannt; dem Bericht nach bildet der festgestellte Ertrag das Netto, und es kommt davon nichts in Abzug.

Diese Tax-Prinzipien zu kennen, wäre nicht uninteressant, denn wenn die Erfindung solcher richtigen Taxen gemacht sein sollte, so hieße das ein Problem der Finanzwissenschaft lösen.

Wenn nun blos der Ertrag den Maßstab der Realsteuer bildet, so müßte, streng genommen, bei einer jeden Veränderung im Ertrage auch eine neue Steuer-Regulirung vorgenommen werden.

Dies muß aber der Steuer selbst den Charakter der Stättigkeit benehmen und für die Grundbesitzer, wie für die städtischen Behörden, die größten Inconvenienzen herbeiführen. Sicherem Benehmen nach ist daher, um diesen Uebelständen zu begegnen, von den städtischen Behörden beschlossen worden:

innerhalb eines bestimmten Prozentsatzes bei Veränderung des Ertrages eines Grundstücks nicht sofort eine Veränderung der Steuerfestsetzung eintreten zu lassen, vielmehr soll diese erst dann Platz greifen, wenn der höhere oder geringere Ertrag des Grundstücks jenen Prozentsatz — wie wir gehört haben, 5% vom ermittelten Brutto-Ertrage — überschreitet.

Es ist dadurch der Industrie der Grundbesitzer ein freierer Spielraum gelassen, ihre Grundstücke im Ertrage zu verbessern, ohne sogleich auch eine Erhöhung

ihrer bisherigen Steuer, also eine Besteuerung ihrer Industrie fürchten zu müssen. Diese Maßregel wird von den Grundbesitzern gewiß freudig begrüßt werden, da der Sinn hier Verbreitung gewinnt, für bessere innere und äußere Einrichtungen der Häuser zu sorgen, was aber auf den Ertrag und die Steuer von Einfluss sein müßte.

2) Die Personalsteuer hat in neuerer Zeit vielfache Angriffe erlebt, namentlich haben sich sehr viele Stimmen dagegen vernehmen lassen, als sie auf mehr Contribuenten, wie bisher, ausgedehnt wurde. Die meisten erhoben sich im eignen Interesse und dies ließ sie zu keiner unparteiischen Prüfung kommen. Noch neuerlich am 13ten d. M. enthielt die schlesische Zeitung unter der Ueberschrift: „die neue städtische Steuer“, einen gegen dieselbe gerichteten Aufsatz, und dieser veranlaßt uns, auf den Gegenstand genauer einzugehen, weil die daselbst ausgesprochenen Meinungen wirklich verbreitet zu sein scheinen und diese irrigen Ansichten eine unbegründete Animosität gegen die städtische Verwaltung herbeiführen.

Die Personalsteuer haben alle Bürger und Schutzverwandte im Stadtbezirk zu entrichten, insofern ihr Einkommen mindestens 100 Rthl. jährlich beträgt. Die Steuer wird von allem Einkommen berechnet, welches Jemand aus dem Betriebe eines Gewerbes, aus dem Ertrage oder der eigenen Benutzung von Grundstücken, aus Zinsen von Kapitalien, oder aus sonst irgend welchen Einnahmequellen bezieht, ohne Unterschied ob die Objekte, von denen das Einkommen bezogen wird, am Orte oder außerhalb desselben belegen sind.

Hiernach kommt es also zunächst darauf an: a) ob Jemand, der am Orte lebt, als Einwohner desselben zu betrachten ist, b) ob er ein steuerpflichtiges Einkommen genießt.

Wenn behauptet wird, daß die am hiesigen Orte lebenden Buchhalter, Commis, Hausoffizianten, Gehilfen, Bediente, Hausknechte, Dienstmädchen mit einer städtischen Einkommensteuer belegt worden seien, so ist dies zum Theil unrichtig.

Eine Steuer vom Gesinde, d. h. von Hausknechten und anderen Diensthöfen ist wie die Steuer von Handwerksgehilfen unsers Wissens, so lange diese Personen nicht einen besonderen Hausstand bilden, schon um deshalb nicht gefordert worden, weil deren Einkommen die steuerpflichtige Höhe nicht erreicht. Sobald sie aber mit Frau und Kindern leben, werden sie zu der Steuer herangezogen, weil sich annehmen läßt, daß eine Familie zu ihrer Subsistenz hierorts wenigstens 100 Rthl. jährlich braucht.

Was die Hausoffizianten betrifft — d. h. diejenigen Personen, welche ihr Einkommen von Prinzipalen oder Herrschaften beziehen, ohne zum gewöhnlichen Gesinde zu gehören — so ist unsers Wissens ein Theil derselben am Orte schon seit längerer Zeit besteuert, nämlich diejenigen, welche nicht bei ihren Prinzipalen, sondern auswärtig wohnten. Es liegt aber nahe, daß derjenige, welcher neben seinem Salair noch Kost und Wohnung von seinem Principale erhält, vortheilhafter gestellt ist, als derjenige, welcher die Wohnung auswärtig suchen und für Miete, Heizung u. selbst sorgen muß. Es wäre eine Ungerechtigkeit, diese besser gestellten Hausoffizianten, in Beziehung auf die Steuer, zu begünstigen, und die Abstellung dieses hier bestehenden Mißverhältnisses wurde schon vor mehreren Jahren (wenn wir nicht irren, im J. 1837) von den städtischen Behörden beschlossen. Jetzt, wo man die Steuerrollen überhaupt einer gründlichen Revision unterworfen hat, ist dieser Beschluß endlich zur Ausführung gebracht worden, und vom 1. Dezbr. v. J. ab ist die Besteuerung für alle Hausoffizianten eingetreten.

Der bestehenden Verfassung nach ist dieselbe auch vollkommen gerechtfertigt, wie man sich aus von Kamps Annalen Bd. 19, S. 441 und 42 Rescript des Kriegsministers und des Ministers des Innern vom 29. Juni 1835 des Weiteren überzeugen möge. — Wenn aber die benannten Kategorien wirklich beitragspflichtig sind, so haben die städtischen Behörden kein Recht dazu, sie steuerfrei zu belassen, denn durch Verminderung der Contribuentenzahl wird die Beitragsquote für die einzelnen größer, die Steuer lästiger. Statt den städtischen Behörden die jetzt erfolgte Besteuerung übel anrechnen zu wollen, muß man sie vielmehr der Versäumnis anklagen, die jetzt ins Leben getretene Maßregel nicht schon längst ausgeführt zu haben.

Die Prozedur ist nicht bloß gerecht, sie ist auch billig. Man erwäge, daß der Tagelöhner, daß die Wittwen, sofern sie ein steuerpflichtiges Einkommen haben, ihre Steuern bezahlen müssen, daß der Gewerbetreibende, der heute oft nicht weiß, ob er mit den Seinen morgen zu leben haben wird, die Befreiung nicht beanspruchen kann. Man vergleiche hiermit das sichere, mitunter nicht unerhebliche Einkommen der Hausoffizianten und frage sich, ob jene die Steuern für diese mitübernehmen sollen.

Ueber die Steuerpflichtigkeit der Referendarien und Auscultatoren, welche in dem bezogenen Aufsatz über „die neue städtische Steuer“ ebenfalls zur Sprache gebracht wird, existiren feste Normen. S. Reskript vom

10. März 1831, 20. Mai 1834, 7. Aug. 1835 und 11. Juli 1836 (in v. Kamps Annalen Bd. 15, S. 106, Bd. 18, S. 339, Bd. 19, S. 767 u. Bd. 20, S. 655). Nach diesen ist das Referendariat und die Auscultatur an sich kein Amt, durch dessen Annahme ein Wohnsitz begründet wird, vielmehr erscheinen diese jungen Beamten nur ihrer Ausbildung wegen beschäftigt und genießen die Prerogative der Studierenden, wenn sie nicht etwa als homo sui juris durch Verheirathung oder sonstige Einrichtung eines Hausstandes ihre Absicht, in der Stadt einen Wohnsitz aufzuschlagen, kund geben.

Wenn behauptet wird, die mehrerwähnte Steuererhebung sei ungerecht, weil für diese Personen schon von den Prinzipalen städtische Steuern bezahlt würden, so ist diese Behauptung ganz unrichtig.

Zum steuerpflichtigen Einkommen gehört nur, was Jemand nach Abzug der Gewinnungskosten für sich, seine Familie und sonstigen Zweck von seinen Einnahmen behält. Zu diesen Gewinnungskosten gehört (nach dem Rescript vom 28. Dezbr. 1833, v. Kamps Ann. Bd. 18, S. 441) der Lohn für Gewerksgehilfen, Buchhalter u., die Miete für Geschäftslokale u. s. w.

Kein Einkommen eines Commis ist mithin von seinem Prinzipal versteuert und jeder, bei dem es der Fall sein sollte, würde auf den Nachweis, daß er mit seinem Netto-Einkommen diese Gehalte decken müsse, die Ermäßigung seiner Steuer bei der Communalsteuer-Deputation zu fordern berechtigt sein.

Was übrigens die berührte doppelte Besteuerung desselben Einkommens anbelangt, wenn Kinder von ihren Eltern eine jährliche Summe zu ihrem Unterhalt bekommen, so läßt sich im Allgemeinen nur der Grundsatz festhalten, daß man das Einkommen dort besteuert, wo es sich zeigt. Ein anderes Verfahren würde das Einbringen in die zartesten Familienverhältnisse, oft in die entferntesten Orte nothwendig machen und ist schon um deshalb unausführbar. Richtet indeß Jemand am Orte einen eignen Haushalt ein und bezieht sein Einkommen von seinen Eltern, so sind auf den Nachweis darüber die Letzteren, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, jederzeit hierorts nur von demjenigen besteuert worden, was ihnen nach Abzug der den Kindern zustehenden Unterstützung übrig bleibt.

Wenn wir bei vorurtheilsfreier Betrachtung der Dinge Vorstehendes zur Vertheidigung der städtischen Behörden anzuführen uns veranlaßt sahen, so können wir doch andererseits die Rechte der Bürger und Schutzverwandten nicht außer Acht lassen.

Der § 56 der Städteordnung von 1808 bestimmt: „die Stadtgemeinde ist verbunden, alles dasjenige, was zur Befriedigung des öffentlichen Bedürfnisses der Stadt erforderlich wird und aus dem Gemeineinkommen nicht bestritten werden kann, auf die Stadteinwohner zu vertheilen und aufzubringen.“

Hiernach ist zunächst das Bedürfnis zu ermitteln und dann erst ist die Repartition vorzunehmen.

Die Heranziehung der Rgl. Beamten, der weltlichen Kirchenbeamten, der Geistlichen und Lehrer wegen ihres außerordentlichen Einkommens hat stattgehabt, die Hausoffizianten u. s. w. werden jetzt der Einkommensteuer unterworfen. Dies Prinzip müssen wir billigen und dessen Ausführung können wir nur dankend anerkennen, weil wir keine Exemption für gerechtfertigt halten. Die Einnahmen haben sich aber durch diese Beträge und die Revision der Rollen beträchtlich vermehrt, und Bürger und Schutzverwandte haben ein Recht zu verlangen, daß von der Gesamtheit der Contribuenten nicht mehr, als das wirkliche Bedürfnis nöthig macht, erhoben werde.

Wir glauben, daß bei wirthschaftlicher Einrichtung des städtischen Haushalts schon jetzt der Moment zu einer allgemeinen Ermäßigung der Steuern da ist. Wir fordern nicht mit Unrecht für die Zukunft die Veröfentlichung des Hauptetats, und nicht bloß die Rechnungslegung über die gemachten Ausgaben hinterher. Wenn auf diese Weise der Finanzetat vor das Forum der öffentlichen Meinung schon früher hingestellt worden wäre, so hätte diese sich wohl so unzweideutig gegen manche Unternehmung ausgesprochen, daß deren Ausführung hätte unterbleiben müssen.

Bei dieser Gelegenheit können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß auf die Anfertigung der Stats überhaupt mehr Sorgfalt verwendet werde, damit nicht eine Ausgabe, die sich in einem Jahre auf 45,932 Rthl. 7 Sgr. 2 Pf. beläuft, nur mit 30,000 Rthl. etatirt wird (s. pag. 118 und 119 des Berichts), dergleichen verdunkelt nur den Vertretern der Kommune das Bild der Wirklichkeit.

Mannigfaltiges.

(Mannheim.) Nach einer von dem Konferenzrath Schumacher in Altona eingegangenen Nachricht hat Dr. Goldschmidt in Göttingen für den kleinen, gegen Ende November vorigen Jahres zu Paris entdeckten Kometen das sehr interessante Resultat gefunden, daß derselbe eine von der gewöhnlichen parabolischen Bahn der Kometen sehr ab-

weichende Ellipse beschreibt, wonach er in kaum 7 Jahren seinen Umlauf um die Sonne vollendet. Nach dieser vorläufigen Bestimmung kommt die von diesem Kometen beschriebene Bahn unter allen bis jetzt bekannten Kometenbahnen der kreisförmigen am nächsten. Die gefundenen genäherten Elemente dieser Kometenbahn sind folgende: Durchgang durch die Sonnennähe 1843 22. Okt. 22 U. 33 M. 49 S. mittl. Berliner Zeit, halbe große Ase = 3,526840, Excentricität = 0,5224118, Länge der Sonnennähe = 52° 32' 5", Länge des aufsteigenden Knotens = 208° 21' 20", Neigung der Bahn = 10° 58' 58", Bewegung rechtläufig. — Auch die wenigen Beobachtungen des Kometen, welche der seither fast beständig bedeckte Himmel bis jetzt auf der hiesigen Sternwarte anzustellen erlaubt hat, vereinigen sich sehr nahe mit dieser Bahnbestimmung, so daß also auch aus ihnen hervorgeht, daß obige Elemente wenigstens keinen sehr bedeutenden Verbesserungen mehr unterworfen sein werden. Wir können daher schon jetzt diesen merkwürdigen Kometen als einen bleibenden Körper unseres Sonnensystems betrachten, der ungefähr alle 7 Jahre in seine Sonnennähe zurückkehren wird, wofen nicht im Laufe der Zeit etwaige bedeutende Störungen der größeren Planeten ihn nöthigen sollten, wieder eine andere Bahn zu beschreiben. (Magd. Z.)

(Haag.) Der König hat dem Marineminister, Admiral Ryk, dem bekanntlich außer seiner Wohnung auch eine Menge Kostbarkeiten durch den Brand vom 8ten d. vernichtet wurden, das meublirte Lokal, welches der Erbgroßherzog von Weimar während seines hiesigen Aufenthalts bewohnte, zur Verfügung gestellt und 10,000 Gulden zur ersten Wiedereinrichtung geschenkt.

Beim letzten Empfange in den Tuilerien wurde der englische Schiffs-Kapitän Crowdy Sr. Maj. dem König der Franzosen vorgestellt. Der König sagte ihm: „Es ist mir stets angenehm, einen Offizier von der tapferen englischen Marine zu sprechen.“ Kapitän Crowdy erinnerte Sr. Maj. daran, daß er höchstselben schon einmal an Bord der Fregatte Volontaire im mitteländischen Meere, im Jahre 1808, gesprochen habe. „Ach“, rief der König sogleich, „Sie waren damals erster Schiffsleutnant auf dem Pilote, Kapitän Walpole. Wie befindet sich mein alter Schiffsleutnant Admiral Sir Charles Bullen? Ich hoffe, es geht ihm wohl?“ Dieser Zug von der Gedächtniskraft des Königs, der sich nach länger als 40 Jahren, nach einem so stürmisch bewegten Leben, noch dieser Details zu erinnern vermochte, ist wahrhaft außerordentlich, und bietet einen neuen Beweis von der noch immer frischen Lebens- und Gesundheitskraft Sr. Maj. dar.

Die König in von England hat den in London anwesenden Indianern von dem Stamme der Dschibewehs, welche kürzlich bei Hofe ihre kriegerischen Tänze aufführten, 20 Lstr. auszahlen lassen, auch befohlen, daß ihnen schottische Plaids zur Bekleidung übergeben werden sollen. Die Indianer, davon in Kenntniß gesetzt, strömten über von Dank gegen ihre „große Mutter.“

Aus einer Abhandlung über den Zustand der Schafzucht zu Australien in der Allg. Pr. Z. von unserm Landsmann Hrn. Schaper, der viele Jahre die Oberleitung des größten Etablissements auf Wandiemensland hatte, stellt sich für unsere Wollzüchter das erfreuliche Resultat heraus, daß die von ihnen hin und wieder gehegten Besorgnisse in Bezug auf die australische Concurrenz übertrieben sind. Der sachkundige Verfasser sagt in seinem Resumé: Fassen wir das Gesagte zusammen, so wird sich herausstellen: daß Australien in Beziehung auf die Qualität, auf die Erzeugung der mittlen Wollgattungen angewiesen ist, daß die Waare aber in der Wäsche und überhaupt in der Reinheit den deutschen Wollen dieser Gattung noch lange nachstehen wird; daß die Produktionskosten, trotz der anscheinend wohlfeilen Haltung, doch sehr bedeutend sind, und bei den jetzigen Preisen dem Ansiedler nur einen geringen Gewinn übrig lassen. Hierin liegt zugleich die Beantwortung der von vielen Seiten ängstlich ausgesprochenen Frage: „wie wird es werden, wenn die Heerden sich über die unermesslichen Triften Australiens verbreiten haben?“ Mit der Zunahme der Heerden muß der Boden im Preise steigen; die Produktionskosten werden sich also vergrößern. Wird es dann noch dem Ansiedler lohnen, Wolle zu erzeugen, so wird auch der deutsche Landwirth dabei bestehen können. Sollte uns noch ein ferneres Fallen der Wollpreise bevorstehen, so würde dies zwar allenthalben drückend gefühlt werden, allein nirgends wohl mehr als in Australien. Wir haben gesehen, daß dort der Ertrag aus den Heerden einzig und allein auf Wolle beruht, der geringste Ausfall darin düstete im Stande sein, den Wohlstand der ganzen Kolonie zu erschüttern.

Aus Brüssel meldet man untem 11. Jan.: „Vorgestern ist auf der Eisenbahn zwischen Malderen und Capelle folgendes Unglück vorgefallen. Der Reif eines Rades der Lokomotive brach, wodurch ein Stoß erzeugt wurde, der für die Reisenden zwar keinen Unfall zur Folge hatte, allein beide Lokomotiven aus den Schienen warf; ein Heizer blieb auf der Stelle todt, beide Maschinen und ein Wächter wurden leicht verwundet. Nach einem andern Bericht hatte in Folge

der Erschütterung bei der einen Lokomotive eine Explosion stattgefunden."

Der Berliner Korrespondent der Ober-Postamt-Zeitung erzählt: „In der juristischen Welt (zu Berlin) hat ein Kriminalprozeß gegen eine Hottentottin einiges Interesse erregt. Der Dr. S., welcher vor drei Jahren eine Reise nach dem Cap machte, hatte sich für seine Familie als Dienstmädchen eine junge Hottentottin mitgebracht, die ein wahres Muster der Häßlichkeit und Unsauberkeit ist, daneben aber auch noch einen schlechten Charakter entwickelte; indem sie hier ihre Herrschaft auf die frechste Weise bestahl. Sie ward dafür bestraft, wußte aber durch Heuchelei das Mitleid der Familie S. wieder in dem Grade anzuregen, daß sie von derselben wieder angenommen ward. Hier brütete sie nun auf Rache, machte Vergiftungsversuche, die aber ohne Erfolg blieben und bog zuletzt Nadeln krumm und steckte sie in das Fleisch für die Mittagstafel. Eine solche Nadel bekam der Dr. S. in den Mund. Die Verbrecherin wurde verhaftet, gerichtlich vernommen und verurtheilt. Wegen mancherlei mildernder Umstände ist die Strafe sehr gelind ausgefallen. Nach Abbüßung derselben wird nun aber die Verbrecherin dem Urtheil gemäß über die Gränze nach ihrer Heimath geschafft werden müssen. Es ist eine interessante Frage, wie diese bei dem Mangel einer preussischen Flotte zu bewirken sein wird, wahrscheinlich aber wird Hamburg den Transport übernehmen. Die Verbrecherin, welche weiß, welche harte Strafe ihr nach Abbüßung ihrer hiesigen

Strafe auf dem Cap droht, nämlich Stockprügel und Peitschenhiebe bis auf den Tod, hat bereits erklärt, daß sie auf jeden Fall, wenn sie in ihr Vaterland zurückgeführt würde, die erste beste Gelegenheit ergreifen werde, sich selbst den Tod zu geben."

In München sind zum neuen Jahre die Briefkreuzer abgeschafft und die Briefträger mit einem bestimmten Jahresgehalt angestellt worden.

Die Dorfzeitung meldet aus S—d. „Ordnung erhält die Welt, sagt ein altes Sprichwort. Hier aber und wohl in noch vielen andern kleineren und größeren Dörfchaften verursacht gerade die pünktlichste Ordnung eine ärgerliche Störung. Kirche und Post binden sich hier am pünktlichsten an die Zeit. Sonntags um 9 Uhr nimmt der Gottesdienst seinen Anfang und um 10 Uhr, wenn der Geistliche auf der Kanzel steht, und die Predigt begonnen, fährt jedesmal der Postwagen vor der Kirche vorüber und der Postillon bläst — muß blasen — sein „Fahr, fahr, fahr auf der Post,“ oder etwas noch Erbaulicheres. Beide Männer thun ihre Schuldigkeit, aber leider ist dadurch jederzeit auf einige Augenblicke die Andacht und Stille gestört, und man bemerkt sehr oft bei den Zuhörern ein Lächeln oder einen Aerger darüber. Wie unangenehm muß es dem Geistlichen sein? Ist diesem Uebel nicht abzuhelfen? Die Herren Geistlichen können den Gottesdienst nicht aufschieben; die Herren Postbeamten würden aber wohl das Blasen während des Gottesdienstes in der Nähe

der Kirchen verbieten, wenn sie darum ersucht würden; oder darf es nur auf höhere Anordnung unterbleiben?"

Zink-Handel.

Bei der Wichtigkeit des Zinkhandels für unsere Provinz erscheint uns eine den Londoner Berichten entlehnte, die Jahre 1842 und 1843 vergleichende Uebersicht der Zink-Ein- und Ausfuhr, wie des Verbrauches in England von besonderem Interesse.

In London und Liverpool betrug:

	1843.	1842.
die Einfuhr	10,196	6,000 Z.
die Ausfuhr	5,626	1,910
die Verzollung z. inländ. Verbrauch 4,170	2,800	
der Vorrath am 31. Dezember	4,270	3,870

Das Resultat scheint ermutigend für unsere Zinkproduktion, denn der Unterschied in den Einfuhren erklärt sich zum großen Theil durch die Witterungsverhältnisse, welche, indem sie auf die Oberschiffahrt insuirierten, die Abladungen 1842 zurückhielten und die von 1843 vergrößerten, während die Zunahme der Verzollungen in England und der Verschiffungen nach andern consumirenden Ländern auf eine bedeutende Vergrößerung des allgemeinen Zink-Verbrauches schließen lassen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, zum 6. Mal: „Die Memoiren des Satans.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von L. B. G.

Freitag, zum 7ten Male: „Der Wildschütz,“ oder: „Die Stimme der Natur.“ Komische Oper in 3 Akten, nach einem Lustspiel von Kogebue frei bearbeitet. Musik von G. A. Forging.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh um halb 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Klara, geb. Schwenzner, von einem gesunden Mädchen, zeigt, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:
Polenz,
Land- und Stadtgerichts-Rath.
Glaß, den 15. Januar 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Adelheid, geb. Mandel, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an:
D a m l e,
Regierungs-Haupt-Kassirer.
Breslau, den 17. Januar 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
G. Ditto.
Brieg, den 15. Januar 1844.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief heute früh 8 Uhr sanft unsre geliebte Mutter und Schwester, die verwitwete Obrist-Lieutenant von Loos, geborne von Liebermann, in Folge der Lungen-Schwindsucht. Verwandten und Freunden zeigen dies, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 17. Januar 1844.

Zweiter Bericht der ambulatoirischen Kinderheilstalt.

Im letzten Quartale des Jahres 1843 wurden neu aufgenommen 95 Kinder, Bestand vom vorhergehenden Quartale waren 62 geblieben, es wurden mithin verpflegt in Summa 157 Kinder. Von diesen wurden
a) geheilt entlassen 91
b) es entzogen sich der Behandlung oder wurden an andere Anstalten abgegeben 18
c) gebessert wurden entlassen 5
d) es starben 21

Summa der Entlassenen 135
Es bleiben also in Behandlung 22. — Es starben demnach von 100 Verpflegten 13,3. Unter den 21 Gestorbenen hatten 14 (also mehr als $\frac{2}{3}$) das erste Lebensjahr noch nicht vollendet und unter diesen gehörten wiederum 12 (also mehr als die Hälfte aller Gestorbenen) der Klasse der unehelichen Kostkinder an. — Die Ansprüche die an uns gemacht werden, übersteigen fortwährend unsre Mittel; möchte der wohlthätige Sinn unsrer Einwohnerschaft uns in Stand setzen, allen Anforderungen genügen zu können. Der Schatzmeister der Anstalt, Herr Banquier Franz Blücherplatz Nr. 10, ist fortwährend bereit, Beiträge zu empfangen. — Jeder Besuch während der Empfangsstunden (täglich von 11—12 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 36) wird uns sehr willkommen sein.
Dr. Neumann.
Breslau, im Januar 1844.

Die Verloofung der Handarbeiten des Jungfrauenvereins findet Sonntag den 21. Januar 1844, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt, Nikolaistraße Nr. 7, eine Treppe hoch.

Der Vorstand des Jungfrauen-Vereins.
Ich wohne Nikolaistraße Nr. 62.
Dr. Wappenheim,
praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Donnerstag den 18. Jan.
Grosses Vokal- und Instrumental-

Concert

im Musik-Saale der Universität
von
Giovanni di Dio,
Violoncellist.

Erster Theil: 1) Overture zu Lodoiska von Cherubini für grosses Orchester. — 2) (Auf vielseitiges Verlangen.) Adagio und Variationen über ein Thema von Bellini, für das Violoncell von Kummer, vorgef. vom Concertgeber. — 3) Grosse Arie, Cavatine von Mercadante, gesungen von Fräulein Hager. — 4) Elegie Chant pour le Violon von Ernst, Transcription für das Violoncell, vorgef. vom Concertgeber.

Zweiter Theil: 1) Overture von Berner (D-dur. Manuscript.) — 2) Fantasie, Caprice für die Violine von Vieuxtemps, vorgef. von Herrn P. Lüstner. — 3) Ungarischer Marsch für das Pianoforte von Liszt, gespielt mit Einleitung von Herrn Ober-Organisten Köhler. — 4) Arie von de Beriot, gesungen von Fräulein Hager. — 5) Souvenir de Vienne, grosse Fantasie für das Violoncell von B. Romberg, vorgef. vom Concertgeber.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind bis Donnerstag Abend 6 Uhr in den Musikalien-Handlungen der Herren F. W. Grosser (Ohlauer Str. Nr. 80) und Bote u. Bock (Schweidnitzer Strasse Nr. 8) zu haben.

An der Kasse kostet das Billet 1 Rtl. Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Ein Vater sucht einen Erzieher für seinen Knaben. Näheres auf persönliche Anfrage Kupferschmiedestraße Nr. 44, 2ter Stock. General-Substitut Rodlig.

Den Handlungs-Lehrling Ignaz Rosenbaum aus Nikolai habe ich heut aus meiner Handlung entlassen.
Breslau, den 15. Januar 1844.
Philippine Rosenbergr.

Wegen Veränderung meines Geschäftslokals beginnt von heute an der

Ausverkauf
von Lampen, Messing-, Blech- und lackirten Waaren:
A. Hirschfelder,
Nikolai-Strasse Nr. 12.

Ein gebildetes junges Mädchen von 21 Jahren, elternlos, durch eine Predigerfamilie in einer Stadt der Provinz Sachsen zu Fleiß und Häuslichkeit erzogen, sucht eine Condi-tion, am liebsten als Gehilfin der Hausfrau oder als Gesellschafterin einer einzelnen Dame. Ihre Verhältnisse setzen sie in den Stand, auf Gehalt wenig zu sehen. Näheres bei der Frau Prediger Teichler (Vorwerkstraße Nr. 25), von welcher dieselbe in Folge vieljähriger Bekanntschaft dringend empfohlen wird.

Ein Laden-Lokal in einer lebhaften Straße wird zu miethen gesucht. Adressen unter A. Z. werden vom Oberkellner im Gasthof zu den drei Bergen in Empfang genommen.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachtstermin 1843 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4 als auch der $3\frac{1}{2}$ procentigen Großherzoglich Posenischen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specificationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin, durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Kommerzien-Rath J. F. Krafer ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinszahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1844 gezahlt werden. Berlin, den 10. Januar 1844.

Robert,

Königl. Geheimer Kommerzien-Rath, Behrenstraße Nr. 45.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß vom 22. d. M. ab die Schemata zu den Coupons-Specificationen in meinem Comtoir unentgeltlich zu haben sind und daß die Zahlung der Großherzog. Posenischen Pfandbriefs-Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Coupons vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir stattfinden wird.
Breslau, den 10. Januar 1844.

Joh. Ferd. Krafer, Paradeplatz Nr. 5.

Die Musikalien-Handlung von F. W. Grosser,
vorm. C. Cranz, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 80,
empfeilt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen completirtes, hierorts

Grösstes Musikalien-Leih-Institut
zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung. Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht. Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen. Auch sind alle neuen Erscheinungen in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben. Ausserdem empfehle ich mein Lager echt englischer Stahlfedern zu den billigsten Preisen.

Bei F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestrasse Nr. 13:

Stahl-Schreibfedern

in höchster Vollkommenheit, ganz neue Sorten, sowohl fein und mittelgespitzt, als auch ganz stumpf, für alle Hände und auf jedes Papier, die sich bei jahrelangem Gebrauche als unübertrefflich bewähren. Die ausgezeichnete Sorte ist die Silberstahl-Platina-Feder, 144 Stück für 2 $\frac{1}{2}$ Rtlr. bis 3 Rtlr., das Dtzp. 10 Sgr. Correspondenzfeder, 144 Stück für 1 Rtlr. 10 Sgr. Bensons Teutonic pens, 144 Stück 25 Sgr.

J. Schuberth & Co.

Ausserdem sind noch ordinaire Stahlfedern à Dtzd. von 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. und in Schachteln m. 144 Stück von 9 Sgr. an, in grösster Auswahl vorrätzig. Wiederverkäufern werden besonders vortheilhafte Bedingungen gestellt.

Das Haupt Depôt für Schlesien:
Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.
F. E. C. Leuckart.

Ämtliche Bekanntmachung.

Mit ergebenster Bezugnahme meiner beiden Aufrufe im hiesigen Allgemeinen Kreisblatt-Anzeiger Nr. 98 und 103, betreffend die Zeichnung von Aktien zur Höhe von 25 Rtl. zu Erbauung einer vollständigen Kunststraße, welche die Kreisstadt Wohlau, den Trebniger und Militsch-Trachenberger Kreis, über Trachenberg mit Maltsch a. d. D. (an welchem letzteren Orte die Einrichtung eines Bahnhofes bestimmt worden ist), in Verbindung setzen soll, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im Einverständnis mit den resp. Herren Aktionärs, Behufs der Wahl eines Direktoriums auf den 30. Januar c., Vormittags 10 Uhr, im Rathhaus-Saale zu Wohlau eine allgemeine Versammlung stattfinden wird, in welchem Termin zu recht zahlreichem Erscheinen, so wie zu Aktien-Zeichnungen ergebenst auffordert:
Wohlau, den 15. Januar 1844. Der Königl. Landrath Rober.

Papier-Anzeige.

Der Ballen gutes Klein Canzlei, franco Breslau 18 Thlr. 15 Sgr.
Der Ballen gutes Klein Concept, franco Breslau 10 Thlr. 15 Sgr.
Proben hiervon bei Herrn Tapezier Gläser, Schmiedebrücke Nr. 33, zwei Stiegen.
H. Lukas in Hirschberg.

Mit einer Beilage.

Beilage zu No 15 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. Januar 1844.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die

Illustrierte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten
über die

Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 16 Foliosseiten

Mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen
aus der

Tagegeschichte, dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben, Wissen-
schaft, Kunst, Musik, Theater und Moden.

Vierteljähr. Pränumerationspreis für 13 Nummern mit 350 Abbild. 1 1/2 Rthl.

Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, (in Breslau in der Buch-
handlung Josef May u. Comp., in Oppeln bei C. G. Ackermann) so wie in
allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen, und erhalten Subskribentensamm-
ler auf 10 Exemplare das 11te frei.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu be-
ziehen:

Handbuch der klassischen Mythologie nach genetischen Grundfäzen

für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium entworfen
von

Dr. Gust. Emil Burkhardt,

Rektor in Lügen.

Erste Abtheilung: „Griechische Mythologie.“ Erster Band.

Auch unter dem Titel:

Die Mythologie des Homer und Hesiod

für mittlere Gymnasial-Klassen,

zugleich als

Somerische Einleitung.

gr. 8. Preis 1 Rthl. 22 1/2 Sgr.

Unter den mannigfachen Hilfsmitteln, welche der studirenden Jugend bei der Lektüre der
alten Klassiker geboten werden, fehlte es bis jetzt noch an einem Handbuche, welches das
wirre Gebiet der griechischen und römischen Mythologie, deren Studium auf Gelehrten-Schul-
ten meist dem Privatfleiß überlassen bleibt, in seiner allmählichen Entwicklung klar vor Au-
gen führte. Mit den ersten Quellen (Homer und Hesiod) beginnend, wird der Hr. Verfasser
im zweiten Bande die weitere Ausbildung der griech. Mythologie unter steter Hinweisung
auf die Schriftsteller jeder Periode entwickeln, und endlich in einem dritten und letzten
Bande die altitalische so wie die spätere römische Dichter- und Staats-Mythologie umfas-
sen. — Wir machen Schulvorsteher und jeden Freund des klassischen Alterthums auf den
erschienenen ersten Band aufmerksam, dessen Brauchbarkeit überdies noch durch umfassende
alphabetische Register vermehrt ist.

August Weichardt in Leipzig.

Vorräthig in der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau und allen
übrigen dortigen Buchhandlungen, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln:

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buch-
handlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May u. Komp. und die
übrigen, in Oppeln durch C. G. Ackermann, zu beziehen:

**Anreden zur Verbreitung der öffentlichen Meinung über Vorgänge
und Zustände der Gegenwart in Kirche und Staat. I. Ueber den
vorgeblichen Beruf der Zeitungspreffe, die öffentliche Meinung zu constituiren.
— Haltung der Zeitungspreffe bei Diskussion des preuß. Ehescheidungs- und
Strafgesetz-Projektes. — Stellung der Universitäten gegenüber dem Journal-
ismus.** Gr. 8. Velinp. geb. 7 1/2 Sgr.

In unbestimmten Zeiträumen und zwanglosen Heften werden die Vorgänge und Zu-
stände der Gegenwart besprochen, welche einen unserer ausgezeichnetsten Publizisten zum
Verfasser haben.

Bei uns erschien, und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung
Josef May und Komp., in Oppeln bei C. G. Ackermann zu haben:

Arithmetik (und Algebra)

für Realschulen, höhere Bürger- und Gewerbeschulen, sowie für den Selbstunterricht,
von J. A. Pfanz.

1r Theil (Niedere Arithmetik) 18 1/4 Sgr.

2r Theil (Höhere Arithmetik) 15 Sgr.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagsbuchhandlung.

Leipzig, in der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen und in allen
Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp., in Op-
peln bei C. G. Ackermann zu haben:

Das deutsche Collegium in Rom.

Entstehung, geschichtlicher Verlauf, Wirksamkeit, gegenwärtiger Zustand und Be-
deutsamkeit desselben, unter Beifügung betreffender Urkunden und Belege dargestellt
von einem Katholiken.

gr. 8. geh. 1843. 1/2 Thlr.

So eben erschien und ist durch die Buchhandlung Josef May und Komp. in
Breslau, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln zu beziehen:

Kurt Sprengel,

Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde.

Neue Ausgabe.

Mit Berichtigungen und literarischen Zusätzen versehen von

Dr. Julius Rosenbaum.

I. 1. Heft 12 gGr.

C. Sprengel's Werk, das sich als Grundlage zur Geschichte der Medizin stets behaupten
wird, erscheint jetzt in neuer Ausgabe von Dr. J. Rosenbaum bearbeitet. Ungeachtet
der zahlreichen Zusätze dieser 4. Auflage, welche in 13 Lieferungen à 12 gGr. ausgegeben
wird, erlaubt es uns die Veränderung in der Einrichtung des Druckes, den bisherigen Preis
von 12 Thlr. 18 gGr. auf die Hälfte zu ermäßigen. Gebauer'sche Buchhandlung.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Lithographie,
Schriftgiesserei,
Stereotypie und
Buchhandlung
in
Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.



Buch-,
Musikalien-, und
Kunsthandlung
und
Leihbibliothek
in
Oppeln,
Ring Nr. 10.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt von der

Kameralistischen Zeitung

(besonders für die Königl. Preuß. Staaten) ein Centralblatt für Verwaltungs-
und Kommunal-Behörden und Beamte aller Art, namentlich Regierungs-Beamte,
Landräthe, Bürgermeister, Polizei-, Steuer-, Forst-, Bau-, Post- und Militär-
Beamte, Geistliche, Medizinal-Personen u. s. w. Preis für 80 Bogen jährlich
4 Rthlr., der X. Jahrgang.

Vom Justiz-Ministerial-Blatt

für die Preussische Gesetzgebung und Rechtspflege. Herausgegeben im Bureau des
Justiz-Ministeriums, zum Besten der Justiz-Offizianten-Witwen-Kasse. 50 bis
60 Bogen. Preis jährlich 2 Rthlr., der VI. Jahrgang, und

Vom Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handels-Blatt

für 26 Nummern mit Abbild. Preis Quartal 1 1/4 Rthlr.

der IV. Jahrgang.

Tendenz, Zweckmäßigkeit und praktische Brauchbarkeit dieser Zeitschriften sind längst an-
erkannt, weshalb jede fernere Anpreisung Seitens der Verlagsbuchhandlung unterlassen wird.
Berlin, Ende Dezember 1843. Carl Seymann.

Für Journal-Zirkel:

Charivari,

redigirt von G. M. Dettinger,

wird auch im Jahre 1844 fortgesetzt. Dieses mit so ungetheiltem Beifall aufgenommene
Journal bringt scharfgezeichnete Sittengemälde, pikante Genrebilder, interessante Salonscenen,
eine humoristische Lügenzeitung und ein reichhaltiges, alle Lächerlichkeiten des politischen, lite-
rarischen und socialen Lebens persiflirendes Feuilleton. Der ganze Jahrgang, bestehend aus
52 Bogen Text mit mindestens 200 Karikaturen und andern Kunst-Beilagen, kostet
5 Rthlr. 10 Sgr.

Bestellungen übernehmen Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln.

In unterzeichnetem Verlage erscheint und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau und
Oppeln bei Graf, Barth u. Comp. zu haben:

Zeitgemäße Auswahl

aus

Huldreich Zwingli's praktischen Schriften

aus dem Alt-Schweizerdeutschen und Lateinischen ins Schriftdeutsche übersetzt und
mit den nothwendigsten geschichtlichen Erklärungen versehen.

Bis jetzt sind erschienen:

1tes Bändchen: Von der Klarheit und Gewißheit des göttlichen Wor-
tes. 6 Gr. oder 27 Kr.

2tes Bändchen: Christliche Einleitung. 4 1/2 Gr. oder 18 Kr.

3tes Bändchen: Der Hirt. 9 Gr. oder 36 Kr.

4tes Bändchen: Das Predigtamt. 6 Gr. oder 27 Kr.

5tes Bändchen: Die heilige Taufe. 12 Gr. oder 54 Kr.

6tes Bändchen: Das heilige Abendmahl. 9 Gr. oder 36 Kr.

7tes Bändchen: Eine kurze Unterweisung, wie man die Jugend in guten Sitten und christ-
licher Zucht erziehen und lehren solle. 3 Gr. oder 12 Kr.

Damit diese hier zum ersten Male in allgemein verständlicher Sprache
erscheinenden, vorzüglichsten Schriften des großen Reformators und Vorkämpfers des
Protestantismus auf gedoppelte Weise zur Verbreitung der christlichen Wahrheit bei-
tragen, wird ein bedeutender Theil des Reinertrages dieses Unternehmens dem
protestantisch-kirchlichen Hilfsverein oder der Gustav-Adolphs-Stiftung zur
Verfügung gestellt werden. Meyer u. Zeller in Zürich.

Das bei Ausführung von Garten- und Park-Anlagen in neuerer Zeit mehr als je her-
vortretende Bedürfnis, sich hierbei eines sachkundigen und mit den Fortschritten der neueren
Gartenkunst vertrauten Dirigenten zu versehen, giebt uns Veranlassung, das sich für diesen
Gegenstand interessirende Publikum auf die jüngsten Leistungen des Garten-Direktors Herr
Alexander Monhaupt, junior, zu Breslau, aufmerksam zu machen, wie sie sich insbe-
sondere bei der Anlage des Parks, sowie der Gewächs- und Fruchthäuser auf dem Rittergute
Wabnitz, Deller Kreises, bewährt haben. Nicht nur, daß die zum planmäßigen Arrangement
benöthigten Bäume, Sträucher und Gewächse, von denen besonders unter erstem mehr hundert
Fichten und Buchen von 15—30 Fuß Höhe, verpflanzet wurden, in dem nicht ganz fünf-
zigjährigen Jahrgange gut angegangen, sondern es haben auch die zur Parkanlage gehörigen Wiesen
theils durch zweckmäßige Umfassung des Terrains, theils durch die richtige Auswahl der
Gräser einen höhern Ertrag geliefert, so daß z. B. die zur Grünfütterung bestimmten Par-
zellen einen sechsmaligen Schnitt, à 1 Fuß hoch, ergaben. Was insbesondere den Ausbau
und die innere Dekoration zweier Gewächshäuser und einer ziemlich umfangreichen Ananas-
treiberei anbelangt, so entsprehen dieselben den in ästhetischer und praktischer Hinsicht an die-
selben zu stellenden Anforderungen vollkommen. Indem wir uns jeder anderweitigen De-
taillirung enthalten, glauben wir schließlich nur noch hinzufügen zu dürfen, daß die civilen
und bescheidenen Ansprüche des gedachten jungen Mannes auch außerdem für ähnliche Zwecke
bestens empfehlen.

Um damit zu räumen, soll eine Parthie acht west-
indischer Früchte: Bananen, Ananas, Apfelsinen, Ing-
wer u. c., unter dem Selbstkostenpreise, die Original-
Krause zu 2 Rthl. 15 Sgr., im Duzend noch billiger,
schleunigst verkauft werden:

Wallstraße Nr. 14, erste Etage im Comptoir.

Den unbekanntem Gläubigern des am 2ten October 1843 verstorbenen Königl. Geheimen Ober-Finanzrath Friedrich Wilhelm Bernhard von Wittich auf Casimir bei Leobschütz, wird die vorstehende Theilung des Nachlasses, unter Hinweisung auf § 137, 138, Sit. 17, Zhl. I. A. E. R., hiermit bekannt gemacht. Ratibor, 10. Januar 1844.

Die Testaments-Erketoren. Baron v. Wittich, Rösler, Stöckell., auf Naselwitz. Justizrath. Justizrath.

Subhastations-Patent. Das im Leobschützer Kreise gelegene, von der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Johanni 1843 auf 6008 Rthl. 28 Sgr. 4 Pf. tarirte Rittergut Dirschowitz soll auf den Antrag eines Miteigenthümers Behufs der vorzunehmenden Auseinandersetzung, im Wege der notwendigen Subhastation in dem vor dem unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts-Direktor auf den 23. März 1844 Vorm. 9 Uhr angelegten Termine öffentlich verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein liegen zur Einsicht in unserer Registratur bereit. Leobschütz, den 23. August 1843. Fürstl. Richteramt Troppau-Sägerndorfer Fürstenthums-Gericht, Rgl. Preuß. Antheils. H a n s e l.

Bekanntmachung. Die Tuchfabrikanten Rätisch und Comp. hier selbst beabsichtigen, die auf hiesigem städtischen Terrain belegene und käuflich an sich gebrachte sogenannte Schubermühle in eine Wollspinnerei, ohne Veränderung der Lage des Fachbaums und der Stauhöhe, umzuwandeln. In Gemäßheit des § 6 des Edikts vom 28. October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und werden alle Diejenigen, welche gegen diese Umwandlung einen Widerspruch zu haben vermeinen, zugleich aufgefordert, denselben binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, sowohl bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath, als auch bei dem 2c. Rätisch selbst, schriftlich anzubringen. Später eingehende Einwendungen werden unberücksichtigt bleiben.

Grünberg, den 13. Januar 1844. Königlich Kreis-Landrath v. Bojanowky.

Auktion. Am 19ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effecten, als: Leinwandzeuge, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und 16 Schock weiße Leinwand, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 15. Januar 1844.

Wannig, Auktions-Kommissar. Auf dem Königl. Holzhofe zu Trebnitz sind nachstehende Brennholzer stets zu haben und kostet die Klafter Buchen-Scheitholz 6 Rthl. 18 Sgr. Eichen-Scheitholz 5 — 10 — Kiefern-Scheitholz 4 — 20 —

Haus-Verkauf. Ein massiv gebautes, innerhalb der Stadt Liegnitz gelegenes Wohnhaus, mit einem große Räume enthaltenden Hinterhause, mit Durchsahrt und bedeutendem Hofraum, das sich vermöge seiner vortheilhaften Lage, als auch durch den sehr nahe befindlichen Eisenbahnhof, ganz besonders zu einem Speculationsgeschäft eignet, ist unter sehr annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen durch das Commissions-Comtoir des Adolph Häbner in Liegnitz.

Ein kautionsfähiger, verheiratheter Wirthschaftsbeamter, in den 40r Jahren, welcher in Sachsen die Wirthschaft erlernt, später in Mecklenburg, der Provinz Posen und in Schlesien während 24 Jahren als Landwirth gewirkt und mit Erfolg große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, dieses durch glaubhafte Atteste und Empfehlungen hochgeachteter Männer dokumentirt, sucht zu Ostern oder Johannis c. auf einem großen Gute ein solides Unterkommen. Gefällige Adressen werden franco an Herrn Militsch in Breslau, Bischofsstraße Nr. 12, erbeten, welcher die Güte haben wird, selbige zu befördern.

2 Rthlr. Belohnung Demjenigen, der mir einen jungen schwarzen Hund, mit einer weißen Blässe auf der Brust, wiederbringt; derselbe ist auf der Klosterstraße verloren gegangen. Ich warne vor dem Ankauf desselben. J. C. Herrmann, Elisabethstr. Nr. 3.

Georginen. Die gedruckten Verzeichnisse meiner zum Frühjahr abzulaufenden Pracht-Georginen werden schon jetzt gratis verabreicht.

Hanisch, Kloster-Straße Nr. 42.

Teltower Rübchen, 4 Meßen 15 Sgr., eingefottene **Gebirgs-Preißelbeeren,** in Käßchen von 15 — 20 Pfd. und einzeln, offerirt billig. S. C. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21. Kirchstraße Nr. 22 ist im ersten Stock vorn heraus eine freundliche meublirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen.

August Unger, Schleifermeister, Ring, Rathhaus Nr. 5, am Buttermarkt, schleift und polirt alle in sein Fach schlagende Gegenstände aufs Beste und Feinste; auch empfiehlt er seinen Vorrath von hohl ausgeschliffenen Rastmessern, desgleichen Scheeren, Tisch-, Taschen- und Federmessern, Schleif- und Abziehsteinen u. s. w.; auch haben meine geehrten Abnehmer den Vortheil, alle neuen Gegenstände bald scharf zu erhalten.

Hypnologisches. Der goldbraune Vollbluthengst Lama ohne Abzeichen, gezogen von S. Mark Wood, vom Taurus aus der Reaction, von Trulle, aus einer Blacklock Stute, aus der Musidowa, vom Meteor Hygleyer, ist zu Raubnig, im Frankenstein Kreise, aufgestellt, und deckt jede Stute, nach vorgezeigtem ärztlichen Gesundheits-Attest, für 2 Friedrichs'dor und einen Thaler in den Stall. Raubnig, den 10. Januar 1844. Graf Sternberg.

Hopfen-Verkauf. 70 Centner Hopfen von der letzten Ernte und 20 Centner vom Jahre 1842 sind in Kaltwasser bei Liegnitz zu verkaufen.

Schaaf-Verkauf. In der Gr. gräflich Eugen v. Wrnatschen Merinos-Stammes-Schäferei zu Großherlich, nächst Troppau, in f. E. öst. Schlesien, sind 170 Stück junge Wüther und 100 2- und 3jährige Böcke zum Verkauf gestellt. — Hohe Feinheit, Ausgleichung, und besonders Wollreichtum, verbunden mit Constanz und reinem Blute, sind die Haupt-Eigenschaften dieser Zuchtthiere. Großherlich, am 2. Januar 1844.

Für Damen. Den Ausverkauf von meinen Schnürmiedern zu den billigsten Preisen zeige ich hiermit ergebenst an. Bamberger, Dhlauerstraße Nr. 64, an der Dhlbrücke.

Franz. Grünspan, bester trockener, in Kugeln, das Pfund 9 1/2 Sgr.; bei Parthien billiger, offeriren: **Wih. Lode und Comp.,** in Breslau, Dhlauerstraße Nr. 28.

Stamm-Schäferei in **Gustau bei Glogau.** Zur Begegnung fernerer Anfragen wird hiermit bekannt gemacht, daß bereits sämtliche Stähre verkauft sind. Gustau, d. 6. Januar 1844. v. Zobeltig, Major a. D.

Eine Partie, mir zum Färben anvertraute Bänder und zertrennte Kleider, liegen seit langer Zeit bei mir, um deren baldige Abholung ich ersuche. Sollte diese innerhalb 4 Wochen nicht erfolgen, so bin ich genöthigt, sie zu verkaufen, um aus dem Erlös das Färberlohn zu decken. König, Dhlauer Str. 63.

Vier schöne, dunkelbraune, große, 5jährige Pferde, echte Polen, sind aus Wielun hier im Hotel de Saxe angekommen und sofort einzeln oder im ganzen Zuge zu verkaufen. Ein dichter, feiner Tuchmantel ist billig zu kaufen: Schweidnitzstr. Nr. 14, 2 Treppen.

Orange-Schellack, das Pfund 6 Sgr., empfehlen: **Pratsch & Feder,** am Neumarkt Nr. 7.

Auf dem Dom an der Kreuzkirche Nr. 9 ist der erste Stock zu vermieten und zu Ostern zu beziehen, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove, lichten Küche nebst dem nöthigen Beigelaß.

Zu vermieten. Junkernstraße Nr. 8 ist die dritte Etage, bestehend in 5 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermieten und Ostern zu beziehen. Näheres im Comtoir, par terre. Als neu etablirter **Maurermeister** empfiehlt sich zur gütigen Beachtung ergebenst: **Oskar Rossé,** Pitschen, in O/S, den 18. Jan. 1844.

Wohnungs-Anzeige. Eine Wohnung von 4 Stuben und Beigelaß, nebst Benutzung des daran stoßenden Gartens, ist vor dem Dhlauer Thor, Paradies-Gasse Nr. 2, zu vermieten und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere darüber ist im Gewölbe, Dhlauer Straße Nr. 55, zu erfragen.

Einige grössere und mittlere Wohnungen, erste und zweite Etage, sind Wallstrasse Nr. 14 zu vermieten und Ostern e. zu beziehen. Auf der Herrschaft Wiese bei Neustadt O.-S. steht eine Quantität **hochfeine Schaafböcke,** so wie eine Parthie dergleichen Mutterschafe um zeitgemässe Preise zum Verkauf.

Hypnologisches. Der vom Verein zur Vermehrung der Vollblutpferde in Schlesien d. d. 12. Januar c. geschehene Anzeige zu Folge, mache ich hiermit öffentlich bekannt, daß der Vereins-Hengst d'Egville in Dlschowa bei Groß-Strehlitz, vom 1. Februar an, unter den bekannten Bedingungen decken wird. Wer davon Gebrauch machen will, hat sich bei meinem Stallmeister und Thierarzt Harriert in Groß-Strehlitz zu melden. Vor allem muß das Deckgeld gezahlt werden, worauf der Erlaubnißschein zur Aufnahme in Dlschowa und zum Decken der Stute ausgefertigt wird. Sobald die Stute angekommen ist, wird dem Eigenthümer Nachricht gegeben, daß sie gegen Verichtigung der Verpflegungskosten abgeholt werden kann, und wird mit der Stute zugleich der amtliche Deckschein übergeben. Auch wird hiermit noch angezeigt, daß meine Vollblut-Hengste Rusch und Malvolio jeder für 4 Friedrichs'dor und 1 Rthlr. in den Stall, und der Hengst Poorboy für 3 Friedrichs'dor und 1 Rthlr. in den Stall, in Dlschowa decken. Breslau, den 17. Januar 1844. Graf Renard.

Wasch-Seifen, ganz trocken, zugewogen à Pfd. 4 1/2 und 4 3/4 Sgr. im Verkauf-Gewölbe der Seifen-Fabrik von **A. Janowski,** Junkernstraße Nr. 13 (neben der goldenen Gans).

Ein kleiner verschließbarer Hausladen für ein kleines Gewerbe ist zu Ostern oder auch bald Oberstraße Nr. 39 zu vermieten. Das Nähere bei dem Hausbesitzer.

Breite Straße Nr. 4 u. 5 zu vermieten und Ostern beziehbar: 1 größere und 1 kleinere Wohnung in der zweiten Etage. Näheres beim Eigenthümer.

Gartenstraße Nr. 21 eine Wohnung nebst Gartenlaube; auch ein Pferdewall, so wie Garten und Gärtner-Wohnung zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer.

Vermietungs-Anzeige. In der Nähe des Freiburger Bahnhofes sind Wohnungen mit Gartenbenutzung sofort und zu Ostern zu vergeben. Näheres Carlstraße Nr. 31, 2 Treppen.

Eine Parterre-Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und Ostern zu beziehen: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, im goldenen Löwen.

Müntlerstraße Nr. 6 ist eine möblirte Stube zu vermieten, und zum 1. Februar zu beziehen.

Zu vermieten. Eine Wohnung von zwei sehr freundlichen Stuben nebst einer Alkove, Bodenkammer und Bodengelaß, ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 69, 2 Treppen hoch, zu vermieten und sogleich zu beziehen. Die Aussicht ist sowohl nach der Straße, wie auch nach dem Gebirge und auf die Freiburger Eisenbahn.

Am Nikolaithore nächst der Promenade ist die 1. Etage, bestehend in 6 Stuben, 1 Kabinett und 2 Küchen, nöthigenfalls auch noch 2 Piecen im Parterre (mit oder ohne Stallung) Termin Ostern c. zu vermieten. Weitere Auskunft giebt **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Zu vermieten Term. Ostern die ehemalige v. Wolfsche Besitzung am Wäldchen Nr. 2, bestehend in 5 Stuben, 3 Alkoven, Bodengelaß, Küche, Keller, Pferdewall, Wagenremise und Benutzung eines Gärtchens. Das Nähere bei dem Haushälter Gnille daselbst.

Angekommene Fremde. Den 16. Januar. Goldene Gans: Frau Gutsb. v. Dlschowa a. Wilna. Hr. Gutsb. Guradzer a. Tost. Hr. Kaufm. Bensheim a. Mannheim. Fr. Dv. Amtm. Braune a. Grögersdorf. — Weiße Adler: Hr. Hptm. v. Eschammer a. Gubrau. Hr. Eigenthüm. Laubaume a. Beaume. Hr. Land-G.-R. Hennig a. Reiffe. Hr. Rfm. Niemeis a. Lübeck. Hr. Gutsb. Pohl a. Lorenzberg, Willert a. Gies-

dorf. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Stephan a. Rosen, v. Rosenberg a. Puditzsch. Hr. Oberförster Holly a. Dobrau. Hr. Rfm. Lehmann a. Dresden. Hr. Defon. Knothe a. Ratibor. Hr. Part. v. Masheim a. Wittenberg. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Burg a. Berlin, Kargau a. Grünberg. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Gubdahn a. Frankfurt a. M., Scholz a. Kauban. Hr. Gutsb. v. Babiniski a. Gr.-Pozen. — Blaue Pirich: Hr. Gutsb. Reimann a. Landeshut, Bar. v. Knoch aus Mafel, v. Debschütz a. Pollentzschine, v. Uechtritz a. Steinsdorf, von Mielenki a. Kempz. — Goldene Zeyher: Hr. Gr. v. Schack u. Hr. Insp. Corfche a. Maltshawe. — Deutsche Haus: Herr Schichtmeister, Lehmann a. Maltsh. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Bernhardt u. Ring aus Dppeln, Fuchs aus Kofchentin. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Friedheim aus Berlin. Hr. Ingen. Käffig a. Mafelwitz. — Weiße Rose: Hr. Rfm. Kopisch a. Schmiebeberg. Hr. Buchhändler Reiser a. Liegnitz. — Goldene Hecht: Hr. Kaufm. Moser a. Glogau. — Königs-Krone: Hr. Holzhändler Ulke a. Zannhaußen.

Geld- & Effecten - Cours. Breslau, den 17. Januar 1844.

Geld - Course.		Briefe.	Geld'
Holland. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—	—
Friedrichs'dor	—	—	113 3/4
Louis'dor	111 3/4	—	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papiergeld	—	—	96 3/4
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105 5/12	—	—

Effecten-Course.		Zinsfuss.	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	103 1/2	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90 1/2	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	101	—
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 1/2	—
dito dito	3 1/2	100 3/4	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	101 5/12	—
dito dito 500 R.	3 1/2	101 5/12	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	3 1/2	101 1/2	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	115	—
dito dito Prioritäts	4	104 1/3	—
dito dito Litt. B.	4	—	109 1/6
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	—	116 1/4
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto	—	4 1/2	—

Univeritäts - Sternwarte.

16. Jan. 1844.	Barometer 3. l.	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 11,20	— 3 0	— 9 0	0 2	SW 4'	heiter
Morgens 9 Uhr.	11 66	— 2 8	— 9 0	0 0	N 2°	"
Mittags 12 Uhr.	10 44	— 1 4	— 4 9	0 6	W 6	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9 44	— 1 0	— 2 5	0 0	W 14°	halbheiter
Abends 9 Uhr.	8,00	— 2 0	— 4 2	0 8	W 11°	überwölkt

Temperatur: Minimum — 9 0 Maximum — 2 5 Ober 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt.	Datum	Weizen,		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
	Vom	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.	Rl. Sg. Pf.
Goldberg	6. Jan.	2 —	1 20	1 10	1 —	19 —
Fauer	13. "	1 27	1 21	1 11 1/2	1 1	20 —
Liegnitz	12. "	—	1 21	1 10 4	29 8	19 8

Getreide-Preise. Breslau, den 17. Januar. Höchster. Mittler. Niedrigster. Weizen: 2 Rl. — Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 23 Sgr. — Pf. 1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf. Roggen: 1 Rl. 8 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf. Gerste: 1 Rl. 1 Sgr. — Pf. 1 Rl. — Sgr. — Pf. — Rl. 29 Sgr. — Pf. Hafer: — Rl. 18 Sgr. 6 Pf. — Rl. 18 Sgr. — Pf. — Rl. 17 Sgr. 6 Pf.